

Erfolg für Gegner: Kantonsrat stoppt Planungen für Tägernauer Holz vorerst

Gossau Der Kantonsrat will, dass der Kanton die Planungen im Tägernauer Holz auf Eis legt. Die Argumente des Baudirektors verhallen ungehört.

Malte Aeberli

Der Streit um eine Abfalldeponie im Waldstück Tägernauer Holz in Gossau ging am Montagmorgen im Kantonsrat in die nächste Runde. Dieser diskutierte ein dringliches Postulat des Greifensee-Kantonsrats Thomas Honegger (Grüne). Er und seine Mitstreiter um Elisabeth Pflugshaupt (SVP, Gossau) forderten einen sofortigen Stopp der Planungen der Deponie für Kehrichtschlacke, bis die gesamte

Deponieplanung im Kanton angeschaut wird.

Klare Kante aus der Region

Erstunterzeichner Thomas Honegger sagte im Rat: «Im Tägernauer Holz werden bereits die Ketensägen geschärft.» Es sollten keine Fakten geschaffen werden, ehe sich der Kantonsrat erneut zu den Deponieplänen äussern könne.

Auch die Gossauer Kantons- und Gemeinderätin Elisabeth Pflugshaupt argumentierte: «Wir

von der SVP stellen nicht grundsätzlich die Deponie infrage. Aber wir wollen nicht zwei Deponien zur selben Zeit innerhalb eines Kilometers.» Der Kanton plant eine vergrösserte Deponie für sogenannte Inertstoffe (Typ B) in der Leerüti in Gossau – in unmittelbarer Nähe des Gebiets Tägernauer Holz.

Am prägnantesten fasste wohl die Gossauer GLP-Kantonsrätin Andrea Gisler die Befürchtungen aus der Region zusammen: «Ist das Tägernauer Holz einmal

Hintergrund

Seit das Bundesgericht den Richtplanentscheid zur Deponie aus dem Jahr 2016 aus formellen Gründen aufgehoben hat, gilt der Richtplaneintrag von 2009, der grundsätzlich eine Deponie mit 750 000 Kubikmetern für Kehrichtschlacke (Typ D) im Waldstück Tägernauer Holz erlaubt. Zudem wurden dadurch für die Region zentrale Punkte aus dem Entscheid gestrichen: Die Depo-

nie wird erst realisiert, wenn alle anderen Kapazitäten im Kanton ausgeschöpft sind und nicht zwei Deponien gleichzeitig in der Gemeinde betrieben werden dürfen. Die ZAV Recycling AG will derweil die Planungen für den Bau der Deponie in Gossau fortsetzen. Dafür muss allerdings zunächst der Gestaltungsplan festgesetzt werden. (mae)

ruiniert, erweitert sie sich ganz ungeniert.»

Gossaus Gemeindepräsident Jörg Kündig (FDP) sagte: «Natürlich geht es hier um Standortopportunismus.» Die Gemeinde habe sich seit 2009 grundsätzlich gegen den Standort gewehrt und bekräftige das nochmals.

Mit Kantonsrat Christian Schucan (FDP, Uetikon am See) trat auch der Verwaltungsratspräsident der Kezo ans Mikrofon. Die Kezo ist eine wichtige Aktionärin der ZAV Recycling AG, die die Deponie im Tägernauer Holz plant. Die Diskussion wurde für Schucan zu einseitig geführt. «Ich verstehe den Wunsch aus Gossau sehr gut, dass nicht zwei Deponien gleichzeitig betrieben werden.» Allerdings seien Schlackendeponien des Typs D wie im Tägernauer Holz aus geologischen Gründen nur sehr schwer zu finden. Jene des Typs B wie in der Leerüti sei im Kanton häufiger vorhanden. «Wieso ist der Widerstand nicht gegen die Leerüti?», fragte er lakonisch. Es gebe schon heute einen klaren Mangel und: «Die Verknappung wird zu steigenden Preisen führen.» Bereits heute müsse die ZAV Recycling AG Schlacke des Typs D ausserhalb des Kantons entsorgen. Ein Planungsstopp sei kontraproduktiv.

Eine «Vollbremsung»?

Alex Gantner (FDP, Maur) sprach von einer «Vollbremsung» im Planungsprozess. «Gemeindeautonomie in Ehren, aber wir sind eine Solidargemeinschaft.» Der Gestaltungsplan zur Deponie Tägernauer Holz werde sowieso nicht festgesetzt, ehe die kantonale Gesamtschau Deponien vorliege. Der Kantonsrat werde danach nochmals die Möglichkeit bekommen, seine Anliegen in die Vorlage einzubringen, sagte Gantner. «Mit einer Überweisung des Postulats wird dem Regierungsrat praktisch verboten, den Gestaltungsplan Tägernauer Holz festzusetzen.»

Baudirektor Martin Neukom (Grüne) sagte dazu: «Ich habe Verständnis für die Gossauer, die nicht zwei Deponien zur selben Zeit wollen. Aber unsere Gesellschaft produziert Abfälle, und die müssen wir entsorgen. Und egal, wo wir eine Deponie planen: Es gibt immer Interessenkonflikte.» Allerdings seien Deponien komplexe Bauwerke, und man könne sie aus geologischen Gründen nicht überall planen. «Ich kann auch das Anliegen des Kantonsrats verstehen, dass nicht vor schnell Tatsachen geschaffen werden.» Er könne aber versichern, dass ohnehin zunächst die Gesamtschau Deponien angeschaut werde.

Die Argumente von Gantner und Neukom verhallen in der Messehalle 9 allerdings ungehört. Eine deutliche Mehrheit aus SVP, Grünen, GLP und SP überwies das dringliche Postulat und setzte damit ein politisches Zeichen, dass sie mit dem Vorgehen des Kantons nicht einverstanden ist. Einzig die Mitte und die FDP stimmten gegen eine Überweisung.



Werden im Tägernauer Holz Tatsachen geschaffen, bevor politisch entschieden wurde? Diese Ansicht vertraten die Oberländer Kantonsräte. Foto: Seraina Boner

Das bedeutet der Kantonsratsentscheid für die Deponiegegner

«Wir stehen hier vor einem schier unlöslichen Problem, für das ich selbst noch keine konkrete Lösung habe», sagte Baudirektor Martin Neukom (Grüne) zur Deponieplanung im Gebiet Leerüti und Tägernauer Holz. Der Kanton will da zwei Abfalldeponien errichten. Die eine liegt in einem Waldstück, die andere ist ebenfalls von Bäumen umgeben. Dagegen regt sich seit Jahren Widerstand.

Es gebe für die Deponien Wissenbühl und Tägernauer Holz in Gossau sowie in der Leerüti rechtsgültige Richtplaneinträge. Das erlaube es den Betreibern und dem Kanton, weitere Abklärungen für einen Gestaltungsplan zu tätigen, ohne diesen bereits festzusetzen. «Die Unternehmer brauchen schliesslich auch Planungssicherheit», sagte Neukom.

Geologische Gegebenheiten machen Deponien nur an bestimmten Stellen im Kanton möglich. Besonders für eine Schlackendeponie des Typs D wie im Tägernauer Holz dürfte es schwierig werden, einen neuen Standort zu finden.

Gleichzeitig ist die Deponie des Typs B mit Aushub in der Leerüti schon länger festgesetzt. Unabhängig von den Partikularinteressen der Gossauer hat der Kantonsrat bereits mehrfach bekräftigt, dass es in Gossau mindestens eine Deponie geben wird und er auch bereit ist, deren Grösse nach oben zu korrigieren.

Ausserdem zöge eine Verkleinerung oder komplette Streichung weitere Probleme nach sich: Die Schlacke müsste dann von Hinwil mit Lastwagen in eine andere Deponie oder in andere Kantone verfrachtet werden,

was dem Grundsatz der kurzen Wege widersprechen würde. Zudem dürften knappere Kapazitäten auch zu höheren Preisen führen.

Das sagen die Gossauer

«Dieser Entscheid hat vor allem eine starke Symbolkraft», findet der Gossauer Gemeindepräsident und Kantonsrat Jörg Kündig (FDP). «Das Parlament hat seiner Unzufriedenheit mit dem regierungsrätlichen Vorgehen Ausdruck verliehen.» Kündig macht sich keine Illusionen. «Es ist ein politisches Signal, hat aber ehrlicherweise keinerlei rechtliche Bindung.»

Die Abklärungen für die vergrösserte Deponie des Typs B in der Leerüti würden unvermindert fortgesetzt. Dasselbe gelte für die Schlackendeponie des Typs D im Tägernauer Holz. «Wir

haben Regierungsrat Martin Neukom gehört. Er hat Verständnis für unsere Anliegen. Dann soll er seinen Worten jetzt Taten folgen lassen. Ich bin überzeugt, dass eine Analyse der Gesamtsituation beide Standorte infrage stellt.»

Das sagt der Regierungsrat

Regierungsrat Martin Neukom (Grüne) stellte fest: «Es ist ein klares politisches Signal, dass wir den Gestaltungsplan Tägernauer Holz nicht festsetzen werden, bevor der Kantonsrat nochmals darüber befinden konnte. Daran werden wir uns halten, sofern sich das zeitlich einrichten lässt.» Die Planungen würden allerdings unvermindert fortgesetzt. «Es ist sinnvoll, sie voranzutreiben», sagte Neukom. Schliesslich werde der Kantonsrat nochmals über die so-

genannte Gesamtschau Deponien befinden können.

Der Kanton wird als Nächstes besagte Gesamtschau Deponie vorlegen, in der er nochmals darlegt, wie und vor allem wo der Kanton seine Abfälle entsorgen will. Das soll in den nächsten ein bis zwei Jahren der Fall sein. In dieser Diskussion wird der Kantonsrat nochmals um eine politische Lösung der Problematik im Tägernauer Holz und in der Leerüti ringen. Für die Menschen in der Region wird es entscheidend sein, ob sich im Kantonsrat eine Mehrheit für nur eine Deponie in Gossau finden lässt. Damit liessen sich wohl die Auswirkungen für die Grüninger und die Gossauer Bevölkerung möglichst klein halten. Aber bis dahin werden beide Deponien in der Leerüti und im Tägernauer Holz weiter geplant. (mae)